

Therese Dahn (1845-1929)

Traum.

Mir träumte heut' Nacht, so schwer, so schwer:
Saß unter den Linden am rauschenden Wehr,
Von fernher kamen die Wasser gezogen
Gurgelnd und murmelnd in kreisenden Bogen,
5 Und durch ihr Rauschen ein schwarzer Schwan:
Ich sah ihn lautlos gleiten und nah'n.
Und als ich, mich beugend, ihn fangen wollte, –
Die Fluth verschlingend über ihn rollte.

10 Mir träumte heut' Nacht: so tief, so tief
Im blüthigen Busch die Nachtigall rief:
Mir schwoll im Ohr ein heißes Tosen,
Ich wollte belauschen ihr heimliches Kosen:
Und als ich mich nahte dem strauchigen Nest,
15 Da hielten stechende Dornen mich fest
Und schossen und wuchsen an Ästen und Stielen:
Die Nachtigall schwieg, und Blätter fielen.

Mir träumte heut' Nacht: in den Lüften hoch
20 Ein Adler flog – unnahbar hoch!
Mich faßte Sehnen, auf seinen Schwingen
In's goldne Licht des Himmels zu dringen:
Er schoß herab in rauschender Pracht,
Schon streifte mich sein Gefieder sacht, –
25 Da kam ein schwirrender Pfeil zu schießen:
Den Adler sah ich in Licht zerfließen.

Mir träumte so süß heut' in der Nacht
Von unseres Hauses aufsteigender Pracht:
30 Im Sal, da wuchs der Stamm der Linde,
Über uns rauschten die Wipfel im Winde:
Wir waren selig! – da zuckte ein Blitz
Aus Wolken in unsres Glückes Sitz: –
Jäh stürzte der ragende Bau zusammen,
35 Und alles begruben die lodernden Flammen.

So träumte mir schwer in der Nacht vor heute:
Wo lebt der Weise, der mir das deute?
(237 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dahn/gedichte/gdda3b38.html>